

BIBEL FALSCH VERSTANDEN (3) Hartnäckige Fehldeutungen erklärt

# Ein Gott, der Kinderopfer will?

**Gott fordert das Leben Isaaks. Diese Erzählung löst Unbehagen aus. Welche Rolle kommt dieser brutalen Geschichte für unseren Glauben zu? Zeigt sie nicht, wie gewalttätig dieser sein kann? Im dritten Teil unserer Serie blickt der Alttestamentler Georg Steins hinter die Kulissen dieser Erzählung.**

Das »Sohnesopfer« Abrahams in Genesis 22 erzwingt Abwehrreaktionen – von einem »Wie gut, dass wir uns an den liebenden Gott Jesu halten können!« bis hin zum Einspruch der Ethik im Sinne Immanuel Kants: »Ein derart unmoralischer Befehl kann kein Wort von Gott sein!«

Es gehe gar nicht um das Opfer, lautet eine beliebte Deutung. Vielmehr zeige der Text, dass der Gott Israels keine Menschenopfer will. Abrahams Glaube erreiche so eine neue Stufe der Humanität. Skeptisch macht jedoch, dass der Text nichts davon ausdrücklich als Lernergebnis festhält.

## Was steckt hinter dieser Geschichte?

Beim jüdischen Neujahrsfest, in der christlichen Osternacht und beim islamischen Opferfest wird an diesen Text erinnert. Offenbar also will diese Geschichte Größeres sagen. Lässt sie vielleicht einen tieferen Blick auf das Geheimnis Gottes und seine Beziehung zu den Menschen zu?

Heute ist es unmöglich geworden, kritiklos eine Geschichte zu erzählen, in der ein Kind zum Opfer wird. Nur wenn es gelingt, das positive religiöse Potenzial dieser Geschichte aufzudecken zu lassen, kann sie Teil des religiösen Erbes bleiben. Ein zweites Problem: Bibeltexte werden rasch als Handlungsanweisungen verstanden. Was hier geschieht, das darf jedoch niemand tun, auch nicht aus der »frömmen«

Haltung heraus. Nachahmung verboten! Das ist auch in allen drei Weltreligionen klar! Was also hat Menschen bewegt, genau auf diese Weise von ihrem Gott zu erzählen?

## Ein Ort, an dem sich Gott zu sehen gibt

Bereits das Thema ist etwas schwer zu fassen, denn in den Bibelausgaben trägt die Geschichte sehr verschiedene Titel: Von der »Opferung Isaaks« bis hin zur »Erprobung Abrahams« klingen da ganz unterschiedliche Interpretationen an. Aber auch ästhetisch fällt diese Geschichte aus dem Rahmen: Man erfährt ja gar nichts über die Gefühle der Beteiligten! Auf den Befehl Gottes hin steht Abraham auf und geht: Kein Protest, nicht einmal eine Rückfrage! Und gleich zu Beginn wird uns mitgeteilt, dass es sich um eine Prüfung handelt. Macht das das Gottesbild nicht noch makaberer?

Am Ende hält die Erzählung fest, dass Abraham die Prüfung bestanden hat und dass es einen Ort gibt, wo der Gott Israels sich »sehen lässt«. An diesen Ort hat Gott Abraham geführt. Schon aus dem Namen des Berges »Moriya« lässt sich mit hebräischen Ohren diese tröstliche Botschaft heraushören: »Gott gibt sich zu sehen.«

Dieser von Gott gewiesene Ort ist ein Ort, an dem geopfert wird. Wie an keiner Stelle sonst, werden hier umfassende Opferdetails genannt wie das Messer, das Feuer, die Steine. Es geht hier um intensiven Gotteskontakt, was auch schon im Namen des Ortes zum Ausdruck kommt. Deshalb werden hier auch keine Gefühle thematisiert.

Erst wenn man das ganze Buch Genesis in den Blick nimmt, fällt mehr Licht auf diese Szene: Es geht um das ganze Volk, denn alle Erzählungen von Individuen kreisen hier um die Erschaffung des Volkes Israel, das sich ganz der Verheißung Gottes verdankt. Wenn Abraham einen Widder »anstelle sei-

nes Sohnes« opfert, ist das wörtlich zu nehmen: Das Tier vertritt den Sohn und alle seine Nachkommen, also das ganze Volk Israel.

Damals wurde im Tempel von Jerusalem zweimal täglich ein Widder geopfert. Israel opfert mit diesem Tier nicht etwas, sondern sich selbst. Folglich entwickelt diese Geschichte eine tiefe Theologie des Opfers. Das Volk weiß, dass es sich ganz dem »unmöglichen« Versprechen Gottes verdankt (Gen 12,1–3). Und es antwortet darauf, indem es sich immer wieder – symbolisch im Widder – diesem Gott zurückgibt.

## Israel verdankt seine ganze Existenz Gott

In der jüdischen Auslegung gilt Abraham als »der zehnfach erprobte Glaubende«. Tatsächlich kann diese Geschichte als eine Art Lebenssumme der Beziehung Abrahams zu seinem Gott gelesen werden. Schon der Beginn (Gen 22,1–3) erinnert an Genesis 12: »Geh in das Land, das ich dich sehen lassen werde.« Es scheint, dass das Potenzial des Anfangs noch nicht ausgeschöpft wurde und dass etwas Entscheidendes noch zutage treten muss. Doch während der ursprüngliche Aufbruch unter der Verheißung der großen Nachkommenschaft stand, ist die Situation jetzt radikaler: Hier fehlt nicht nur jede Verheißung, sondern das einst Versprochene wird auch noch ausdrücklich in Frage gestellt.

## HINTERGRUND

### Zentraler Text

Für alle drei monotheistischen Weltreligionen ist diese Erzählung sehr bedeutsam. Offenbar also will diese Geschichte Größeres sagen. Lässt sie vielleicht einen tieferen Blick auf das Geheimnis Gottes und seine Beziehung zu den Menschen zu?

Somit zerschellen an dieser Geschichte unsere gängigen Vorstellungen von Gott: Dieser Gott erfüllt keine Wünsche, er scheint dem Menschen ganz fremd zu werden, ja gefährlich. Auch wenn alles gut mit einem erneuten Segen endet, die einmal entstandene Verunsicherung bleibt.

## Und dennoch bleibt Gott fremd

Aus spirituellen Biografien kennen wir solch dunkle »Abrahamserfahrungen«. Mutter Teresas Tagebücher erzählen von Zeiten, in denen ihr Gott fremd war. Berühmt ist auch das Bild der »dunklen Nacht des Glaubens«, das der Mystiker Johannes vom Kreuz geprägt hat. Karl Rahner stellte die These auf: Solange Gott irgendeine Funktion für den Menschen erfüllt – er sprach vom »Analgetikum (Schmerzmittel) gegen die Lebensangst« –, wird die Wirklichkeit Gottes noch gar nicht erreicht. Die ungeheuerliche Aussage, dass nur die Liebe zu Gott um seiner selbst willen den Menschen retten kann, ist eine Basiseinsicht der Bibel, die in ihrer Konsequenz viel zu selten bedacht wird.

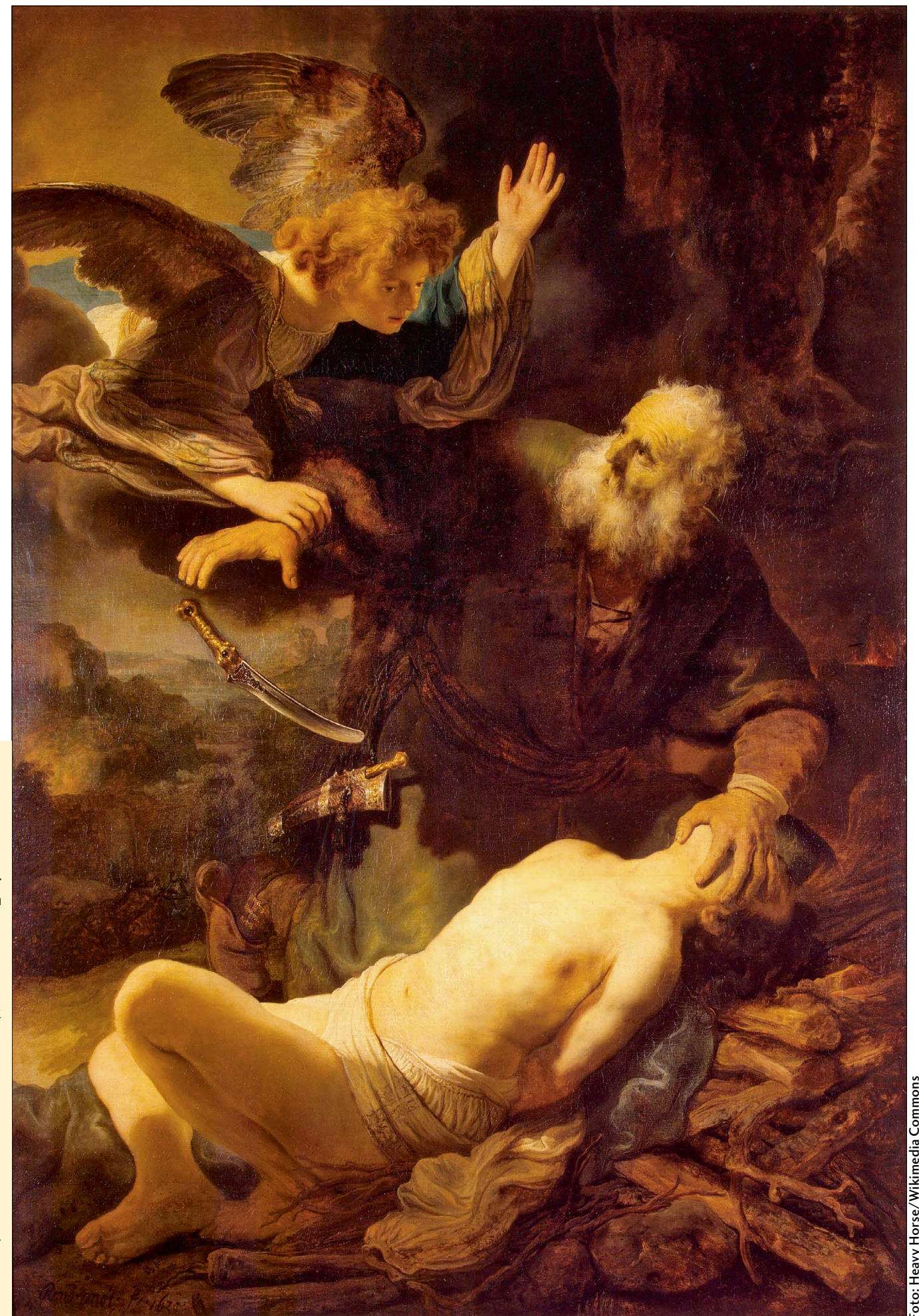
Die Erzählung von der Beinahe-Opferung des Isaaks irritiert: Sie führt an die Grenze des biblischen Sprechens von Gott. Wir haben es hier mit einer symbolischen Beziehungsgeschichte zu tun: Der menschenfreundliche Gott kann auch als fremder, unverständlicher Gott erlebt werden. Damit erst lotet diese Geschichte die Tiefen der Gottesbeziehung aus und stellt für die biblischen Weltreligionen einen unverzichtbaren Text dar.

Georg Steins

Lesen Sie nächste Woche: König Herodes und Maria Magdalena

## LESETIPP

Thomas Hieke, Konrad Huber (Hg.): **Bibel falsch verstanden. Katholisches Bibelwerk, Stuttgart, 300 S., 22,95 Euro.**



»Nimm deinen Sohn, den du liebst, und geh in das Land Morija und bring ihn dort als Brandopfer dar«, so sprach Gott zu Abraham. Doch dann wird Abraham daran gehindert, das Werk zu vollbringen. Rembrandts »Opferung Isaaks« aus dem Jahre 1636 zeigt die ganze Dramatik des Geschehens. Was aber hat Menschen bewegt, in dieser Weise von ihrem Gott zu erzählen?